

Die Siedlungen der Gegenwart lassen keine Grenzen, jedenfalls keine natürlichen, mehr erkennen. Respektabstände zu Gewässern gibt es keine mehr, nicht einmal mehr zum Rhein. Zu Vernässung neigende Gebiete, früher unbesiedelbar, sind heute von ganzen Einfamilienhausquartieren überzogen, und die Bebauung steiler Hanglagen wird aus raumplanerischer Sicht begrüsst, weil diese Böden für die Landwirtschaft ohnehin nicht interessant sind. Wenn heute überhaupt noch Grenzen bestehen, sind sie finanzieller oder gesetzlicher Art, aber nicht mehr natürlich vorgegeben. Entsprechend ist unseren modernen Siedlungen auch der Landschaftsbezug abhanden gekommen.

Als Grössen, welche das Werden unserer Siedlungen bis gegen die Mitte des 20. Jahrhunderts prägten, können die Klimagunst, die Hochwassersicherheit, die Bodenfruchtbarkeit, die Möglichkeiten zur Energiegewinnung und die Mobilität genannt werden. Gehen wir der Frage etwas nach, welche Grössen in unserer Region eine besondere Bedeutung gespielt haben.

Die Dörfer am Hangfuss. In vorindustrieller Zeit, als die Bevölkerung mehrheitlich von der Landwirtschaft abhängig war und die Nahrungsmittelbeschaffung aufgrund der beschränkten Transportmöglichkeiten Schwierigkeiten bereitete, war die Klimagunst eines Gebietes von existentieller Bedeutung. Feinheiten des lokalen Klimas wurden ausgenutzt und bei der Wahl des Siedlungsstandortes berücksichtigt. So gut es unter den Voraussetzungen der Talform eben ging, wurden die Dörfer an südlich exponierten Hängen angelegt. Beispiele hierfür sind in Liechtenstein die Dörfer Eschen, Mauren, Vaduz und Triesen. Im Werdenberg sind es vor allem Weite und Oberschan. Die anderen Ortschaften sind infolge der Lage der Bachschwemmfächer eher gegen Westen oder Osten ausgerichtet. Wo sonst günstige Standortbedingungen herrschten, aber eine Südexposition aus topographischen Gründen nicht möglich war, wurde wenigstens der Schutz vor den Nordwinden gesucht. Neben den südexponierten Dörfern, die durch den Schellenberg oder die Schuttfächer vor den rauen Winden geschützt sind, gehören auch die meisten Fraktionen von Wartau zu dieser Gruppe. Gretschins, Murris und Azmoos schmiegen sich an den Berg, Fontnas und das Liechtensteiner Dorf Triesen «drücken» sich in eine Geländemulde. Die Erbauer dieser Dörfer waren nicht in der Lage, die einzelnen Klimaelemente zu messen. Sie verfügten jedoch über einen reichen Erfahrungsschatz im Umgang mit ihrem Lebensraum und pflegten ihre Beobachtungsgabe. Dies erlaubte es ihnen, geeignete Siedlungsstandorte ausfindig zu machen.